

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

147 (27.6.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4. 53. Jahrgang

Freitag, den 27. Juni 1952

Nr. 147

Klagen gegen Investitionsgesetz

Verfassungsgericht berät Rechtsgutachten
Karlsruhe (ZSH). Das Bundesverfassungsgericht erhielt eine Beschwerde von 10 Firmen gegen den Erlaß des Investitionshilfegesetzes vom 7. Januar 1952. Die Kläger berufen sich auf den Artikel 3 des Grundgesetzes, wonach jedermann vor dem Gesetz gleich ist. Infolgedessen sei es illegal, daß nun einzelne Wirtschaftszweige zur Stützung des Kohlenbergbaus, der eisenschaffenden Industrie und der Energiewirtschaft herangezogen werden.

Das Plenum des Bundesverfassungsgerichts beriet erneut das vom Bundespräsidenten angeforderte Rechtsgutachten zum deutschen Wehrbeitrag. Einzelheiten über das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen wurden nicht bekanntgegeben.

Nur Suspendierung durch Besetzung

Karlsruhe (ZSH). Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe hat in einem vom Deutschen Beamtenbund für einen seiner Mitglieder angestregten Musterprozess entschieden, daß die nach dem Zusammenbruch von der Besatzungsmacht in der britischen Zone verhängte Entziehung eines deutschen Beamten aus dem Dienst auch bei Beamten auf Widerruf grundsätzlich nicht als Entlassung oder als Widerruf, sondern nur als eine Suspendierung anzusehen ist.

20 Zentner Kohle je Haushalt

Bonn (E. B.). Im Bulletin der Bundesregierung wurde mitgeteilt, daß im nächsten Winter für die Haushalte zwei Zentner Kohle mehr ausgeben werden sollen als im Vorjahr. Jeder Haushalt könne mit einer Brennstoffaufteilung von etwa 20 Zentnern rechnen. Die bisherigen Preise für Hausbrandkohle bleiben bestehen. Die Kohlenbergbauleitung wies darauf hin, daß die Aufteilung der Hausbrandkohle auf die einzelnen Kreise ausschließlich durch die Wirtschaftsministerien der Länder erfolgt.

Kriegsbeschädigte bei Adenauer

Beamte verhandeln mit dem Vierer-Ausschuß

Bonn (UP). Unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers fand im Beisein der Bundesminister Storch und Lehr eine Aussprache mit den Vertretern des Verbandes der Kriegsbeschädigten, des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, des Bundes der Hirnverletzten und des Bundes der Kriegsblinden statt. Gegenstand der Besprechungen waren die dringenden Vorschläge, die von den Vertretern dieser Organisationen auf Grund ihrer praktischen Arbeit in den Verbänden geltend gemacht wurden. Die Besprechungen sollen von einer Sachverständigen-Kommission fortgesetzt werden.

Vertreter des Deutschen Beamtenbundes trafen mit dem Vierer-Ausschuß der Regierungsparteien für die Beratungen des Betriebsverfassungsgesetzes zusammen. Die Delegation hat sich erneut nachdrücklich gegen die Forderung des DGB gewandt, den öffentlichen Dienst in das allgemeine Betriebsverfassungsgesetz einzubeziehen. Sie hat außerdem die gleichberechtigte Hinzuziehung des Beamtenbundes auch zu den weiteren Verhandlungen über die Gestaltung des Personalvertretungswesens im öffentlichen Dienst gefordert.

Keine Entrenchung der Arbeiter

Raymond gegen außerbetriebliche Funktionäre

Kiel (PDA). Der Vorsitzende der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Dr. Raymond, wandte sich gegen die Forderung des DGB, die Arbeiterschaft der Betriebe durch außerbetriebliche Funktionäre vertreten zu lassen. Von den Arbeitgebern sei den Arbeitnehmern das Recht des Einspruchs auf personellen und sozialen Gebiet, das Recht der Beratung in wirtschaftlichen Fragen, das Recht auf regelmäßige Informationen des Betriebsrates über die geschäftlichen Vorgänge des Betriebes und das Recht, ein Drittel der Aufsichtsräte mit Arbeitnehmern des Betriebes zu besetzen, zugestanden worden. „Ist das“, so fragte Raymond, „eine Entrenchung der Arbeiter?“ Derartig weitgehende Rechte würden dem Arbeitnehmer in keinem Lande der Welt eingeräumt.

Raymond, der im Rahmen der Kieler Woche sprach, vertrat die Auffassung, durch die Delegation betriebsfremder Funktionäre in die Aufsichtsräte würde ein Apparat von Tausenden neuer Funktionäre geschaffen, der nicht nur Millionen kosten, sondern „die ganze Wirtschaft wie ein riesiges Spinnennetz überziehen und den unternehmerischen Tatendrang ersticken“ würde. Dieser Apparat werde ein neues Führerkorps darstellen, das seine gemeinsame Spitze in einer einzigen Organisation, dem DGB, mit allen sich daraus ergebenden totalitären Konsequenzen habe. Die Unternehmer bejahten den gewerkschaftlichen Gedanken als solchen rückhaltlos und wünschten die Arbeitnehmerschaft immer wieder darüber aufzuklären, daß sie von radikalen Kräften der Gewerkschaften nur zum „Marsch in einen neuen totalitären Staat“ aufgerufen werden.

Erste Vertragsdebatte am 9. Juli

Beschluß des Ältestenrats - Adenauer: „Rapallo ist tot“

Bonn (E. B.). Die erste Lesung der Deutschland-Konvention und des Vertrags über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft wird auf Beschluß des Ältestenrats am 9. und 10. Juli im Bundestag durchgeführt. Die Parla-mentarier werden, wie vorgesehen, am 20. Juli beginnen.

Die Debatte wird voraussichtlich mit einer drei Stunden in Anspruch nehmenden Regierungserklärung des Bundeskanzlers eröffnet und mit insgesamt neunstündiger Redenezeit fortgesetzt. In derselben Sitzung soll auch ein Antrag der SPD behandelt werden, in dem die Bundesregierung aufgefordert wird, die Besatzungsmächte um eine Vierer-Konferenz über die Wiedervereinigung Deutschlands zu ersuchen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer versicherte dem französischen Volk, der Geist von Rapallo werde in Deutschland nicht wiederkehren. „Rapallo ist tot“, so schreibt der Kanzler in einem Aufsatz für die Wochenschrift „Die Zeit“. „Keine Deutsche Regierung, auf welche parlamentarischen Kräfte sie sich auch immer stützen werde, könnte den elementaren Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes, die zwingend ein Zusammengehen mit den freihändlerischen Völkern der westlichen Welt erfordern, zuwiderhandeln.“

Bezüglich des deutsch-französischen Verhältnisses bemerkte Dr. Adenauer, es werde Aufgabe der älteren Generation beider Völker sein, der Jugend den Traum vom vereinten Europa zu erfüllen. Die Regierungen Frankreichs und Deutschlands hätten sich bereits ehrlichen Herzens für eine Politik der europäischen Gemeinschaft entschieden. Zur Überwindung der mannigfaltigen psychologischen Hindernisse werde es notwendig sein, das Vergangene vergangen sein zu lassen und gemeinsam den Blick in die Zukunft zu richten. „Diejenigen Völker, die die Zeichen der Zeit verstehen und die guten Willens sind, müssen daher neue Formen ihres staatlichen Zusammenlebens entwickeln.“

Die Aufhebung des Verbots der Demokratischen Partei Saar (DPS) forderte der Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion, Dr. Hermann Schäfer, in einem Interview mit der „Deutschen Saarzeitung“. Der „antidemokratische Akt“ des Verbots der DPS bleibe un-

vereinbar mit den Grundgedanken der europäischen Föderation und der von allen Mitgliedstaaten des Europa-Rats angenommenen Erklärung über die Menschenrechte. Wenn nicht bald eine Aufhebung des Verbots der DPS erfolgen sollte, müsse allerdings die Neugründung einer freien demokratischen Partei ins Auge gefaßt werden.

Die Erklärung des französischen Außenministeriums, für Frankreich gäbe es kein Saarproblem, nannte Schäfer eine „Vogel-Strauß-Politik“. Für die Deutschen jedenfalls bedeute das Vorhandensein „unerlöster Gebiete“ mit deutscher Bevölkerung immer ein Problem. Eine endgültige Lösung des Saarproblems noch vor den Saarwahlen im Herbst wäre nach Auffassung Schäfers möglich, wenn die gegenwärtigen Machthaber den guten Willen dazu hätten. Der sei aber nicht vorhanden. Die Saarbevölkerung könne aber zur Beschleunigung eines Wandels der Dinge durch ihre Reaktion auf unfreie Wahlen erheblich beitragen.

Verstärkung des Grenzschutzes

Die FDP-Bundestagsfraktion hat in einem Antrag die Bundesregierung aufgefordert, den Bundesgrenzschutz so zu verstärken, daß er die Zonengrenze und die westdeutsche Bevölkerung vor Übergriffen der Machthaber in der Sowjetzone schützen könne.

Der Bundesinnenminister bemüht sich bereits seit längerer Zeit um eine Verdoppelung des Bundesgrenzschutzes von bisher 10.000 auf 20.000 Mann. Er stößt jedoch auf Widerstand beim Bundesfinanzminister, der bisher kategorisch erklärt hat, dafür keine Mittel zu besitzen. Die Kosten werden auf etwa 130 Millionen DM geschätzt, davon rund die Hälfte einmalige Ausgaben für die Aufstellung und der Rest für laufende Kosten während eines Jahres.

FDP-Abgeordnete meinten dazu, eine zusätzliche Belastung des Bundeshaushaltes sei zweifellos „bitter“. Aber sie werde von der „Marionettenregierung“ in der sowjetischen Besatzungszone geradezu aufgezungen, weil die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und die Sicherung der persönlichen Freiheit und des Eigentums zu den vornehmsten Aufgaben eines jeden Staates überhaupt gehören.

Clark erhält britischen Stellvertreter

Erste Zusammenarbeit in Fernost - In einem Jahr 30.000 Mann Verluste

London (UP). US-Außenminister Acheson hat den britischen Außenminister davon unterrichtet, daß die USA die Ernennung eines britischen Offiziers als Stellvertreter General Clarks in Korea begrüßen würden. Die Besprechungen Edens mit Acheson über eine engere Zusammenarbeit im Fernen Osten sollen „sehr zufriedenstellend“ verlaufen sein.

Acheson teilte später einer Gruppe britischer Parlamentarier in einer geschlossenen Sitzung im Unterhaus mit, das Versäumnis, die britische Regierung über den besichtigten Luftangriff auf die Kraftwerke am Jalu zu informieren, sei auf Mißverständnisse in Washington zurückzuführen. Jeder habe geglaubt, der andere habe London bereits unterrichtet. Vom militärischen Standpunkt aus sei der Angriff völlig berechtigt gewesen. Die Kraftwerke, die schon früher teilweise zerstört wurden, seien wieder aufgebaut worden und lieferten 40 Prozent des für die nordkoreanische Industrie und militärischen Anlagen benötigten Kraftstroms. Einige Über-raschung bei den britischen Parlamentariern hat auch die Feststellung Achesons ausgelöst, daß die USA seit dem Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen im Juli vergangenen Jahres 30.000 Mann Verluste gehabt hätten.

Verteidigungsminister Feldmarschall Earl Alexander, der in Begleitung von Staatsminister Selwyn Lloyd kürzlich Korea besucht hat, erstattete dem britischen Kabinett Bericht über seine Eindrücke an der Kampf-front, seine Unterredungen mit dem UN-Oberkommandierenden General Clark und seine anschließenden Konferenzen in Washington. Verteidigungsminister Alexander sei, wie es heißt, von der gegenwärtigen militärischen Lage in Korea befriedigt, er emp-fiehl jedoch die Einrichtung eines politischen Beraterstabes beim UN-Oberkommando, der vor jeder größeren militärischen Aktion alle Möglichkeiten der zu erwartenden politischen Rückwirkungen in Europa erwägt und überprüft.

Schuman wird hinzugezogen

Der französische Außenminister Schuman hat erst am Donnerstagmittag mit der Bahn Paris verlassen. Er wird am Freitag in London mit seinen anglo-amerikanischen Kollegen zusammentreffen. Im Mittelpunkt ihrer Beratungen wird die Antwort auf die sowjetische Deutschlandnote vom 25. Mai stehen, über die Acheson und Eden bereits unter sich verhandelt haben. Auch das Problem Indochina wird von Schuman angeschnitten. Aus Paris verlautet, Schuman werde möglicherweise auch die Frage der Einberufung einer Europäischen Gesetzgebenden Versammlung in die Debatte werfen, die in politischen

Arbeiten Frankreichs als wichtiger Schritt auf dem Wege zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen den westeuropäischen Nationen betrachtet wird.

Unter dem Vorsitz des Chefs des Empire-Generalstabs, Sir William Slim, wurde in London eine Konferenz der Generalstabchefs des gesamten Commonwealth eröffnet.

„Sowjets sollen in Deutschland bleiben“

Änderung der Ostzonen-Propaganda

Berlin (UP). Der Leiter des Informationsamtes der Ostzonen-Republik, Gerhart Eisler, sprach sich für ein Verbleiben der sowjetischen Truppen in Deutschland auch nach Aufstellung eigener Streitkräfte der Ostzone aus. „Wir müssen verhindern, daß aus Deutschland ein zweites Korea wird“, sagte Eisler. Die SED hatte bisher den Abzug aller Besatzungstruppen gefordert.

Die Hochkommissare haben den Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission, General Tschuikow, an ihre zwei Monate alte Protestnote wegen der Beschließung der „Air-France“-Maschine im Berliner Luftkorridor durch sowjetische Jäger erinnert und eine rasche Erledigung der Angelegenheit gefordert. Der sowjetische General wurde gebeten, sich dieser „schwerwiegenden Angelegenheit“ persönlich anzunehmen.

Die Erste Strafkammer des Landgerichts Halle hat den 21 Jahre alten Studenten Jakob Adam zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er „im Auftrage des amerikanischen Geheimdienstes CIC Wirtschafts- und Militärsplionage“ in der Sowjetzone betrieben haben soll. Zu den angeblichen Spionagever-suchen des Angeklagten über Einheiten der Sowjetarmee sagte der Gerichtsvorsitzende: „Wer die Position der sowjetischen Armee verrät, übt Verrat an dem stärksten Garant des Friedens in der Welt und verrät damit das große Weltfriedenslager.“

Sowjetische Geschütze für Jugoslawien

Newport News (UP). In Korea erbeutetes Kriegsmaterial, das in der Sowjetunion hergestellt wurde, wird von amerikanischen Stellen nach Jugoslawien verschifft, um das jugoslawische Kriegspotential zu erhöhen. Zur Zeit stehen auf den hiesigen Docks 33 Kanonen versandbereit, die für die Amerikaner wertlos sind, in Jugoslawien jedoch verwendet werden können, da die jugoslawische Armee über die gleiche, früher von der Sowjetunion gelieferte Ausrüstung verfügt.

Liquidation der Sieger-Justiz

Von Günther Scholz

„Nicht alle, die als Kriegsverbrecher verurteilt worden sind, verdienen unser Mitleid“, hielt Bundeskanzler Adenauer kürzlich seinen Parteifreunden entgegen, als in der CDU-Fraktion über die Schritte diskutiert wurde, die zur Befreiung der sogenannten deutschen „Kriegsverbrecher“ aus allerlertem Gewahrsam unternommen werden sollen. Er berührte damit das Problem, dessen Lösung für den Geist der künftigen deutschen Truppen und für die Einstellung vieler Deutscher zur Notwendigkeit eines Verteidigungsbeitrages entscheidender sein kann als die Opportunität dieses oder jenes Vertragsparagrafen.

Die „Kriegsverbrecherfrage“ hat den Gang der Verhandlungen und Konferenzen bis zur Unterzeichnung der deutsch-alliierten Verträge ständig begleitet, blieb aber leider hinter dem übermächtigen Wunsch nach rascher vertraglicher Sicherung des westlichen Verteidigungssystems am Rande. Bei dem Widerstreit zwischen politischem Zweckdenken und den schwerer zu überwindenden Gefühlen von Kriegs- und Nachkriegsunrecht hinkt die geistige Einstellung bei Siegern und Besiegten den Vernunftlösungen der Regierungen nach. Trotz dieser Erkenntnis darf aber auch der Bundeskanzler nicht mehr übersehen, daß die Liquidation der Sieger-Justiz entscheidender für die Verteidigungsbereitschaft des deutschen Volkes sein kann als die formelle Wiedereinsetzung in gewisse Souveränitätsrechte, deren Vorhandensein für den Einzelnen wenig sichtbar wird.

Wenn heute noch mehr als tausend Deutsche in den Gefängnissen der Alliierten als „Kriegsverbrecher“ die Niederlage des NS-Staates und die Art seiner Kriegführung büßen, so verbindet sich damit für jeden Deutschen die Erinnerung an die Siegerwillkür der ersten Nachkriegsjahre. Er kann nicht glauben, daß seine neuen Verbündeten die Bundesrepublik als Freund und Partner respektieren, während sie trotz aller wortreichen Versicherungen die Rechtschablone des Stewers aufrecht erhalten.

Anders ist die vereinbarte Einsetzung einer Gnadenkommission nicht zu erklären, die, wie ihr Name besagt, auf dem Gnadenwege angeblich zu Recht bestehende Urteile überprüfen soll. Sie wird also, wenn sie ihre Arbeit aufnimmt, nicht zu Unrecht Verurteilte befreien, sondern nur — nach und nach — „Verbrecher“ begnadigen. Die deutsch-alliierten Verträge enthalten zudem kein Wort darüber, ob die von den Alliierten eigens für Deutschland geschaffenen Gesetze als rechtmäßig anzusehen waren oder nicht. Das umworbene deutsche Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Alliierten kann sich daher, zumindest für den ehemaligen Soldaten und Offizier, der jetzt mit Leib und Leben bereit sein soll, an der Seite der Alliierten mitzukämpfen, kaum einstellen.

Dr. Adenauer meint nun, daß die Befreiung von Unschuldigen wichtiger sei als die Verfleischung auf einen Ehrenkodex, bei dem die Inhaftierten noch lange hinter Gefängnismauern bleiben müßten. Er glaubt, die auf dem Gnadenwege entlassenen ehemaligen Soldaten würden den Makel des verurteilten Kriegsverbrechers lieber in Kauf nehmen, als noch einen Tag länger in der Haft zu verbleiben. Dabei übersieht er aber, daß es weniger auf die Einstellung der Betroffenen selbst als auf die Notwendigkeit ankommt, allen künftigen deutschen Soldaten das Bewußtsein des gleichgeschulten Mitkämpfers zu geben. Man kann nicht eine Armee aus der Refortie schaffen und das deutsche Kontingent als eine reine Addition von Offizieren, Soldaten und Material betrachten.

Nicht nur der ehemalige Ritterkreuzträger und FDP-Abgeordnete Mende, sondern auch eine Reihe von anderen Vertretern der Regierungsparteien und sogar — wenn auch nicht öffentlich — die Mitarbeiter der Dienststelle Blank haben zum Ausdruck gebracht, daß die Zustimmung zu den Verträgen oder ihre Mitarbeit von einer sauberen Lösung der Kriegsverbrecherfrage abhängig ist. Auf Grund dieser eindringlichen Vorstellungen hat der Bundeskanzler sich immerhin entschlossen, Staatssekretär Hallstein nach Berlin zu entsenden, um dort mit dem amerikanischen Außenminister Acheson gesondert über den Abschluß der Kriegsverbrecher-Justiz zu verhandeln, der in den Verträgen nicht befriedigend geregelt ist.

Wenn jedoch diese Besprechung zu einem Erfolg führen soll, der in der deutschen Öffentlichkeit ein positives Echo findet, müssen die Bemühungen der Bundesregierung darauf gerichtet sein, die Alliierten dazu zu bewegen, auf die Aufrechterhaltung ihrer Rechtsnormen auf diesem Gebiet zu verzichten und die noch Inhaftierten der deutschen Gerichtsbarkeit zu überlassen. Sollte sich dabei herausstellen, daß unter den noch nicht begnadigten Häftlingen deutscher Nation die rein kriminellen Elemente überwiegen, so müßte das allerdings von deutscher Seite in jedem einzelnen Falle schonungslos in ordentlichen Verfahren festgestellt werden. Angesichts des bedingungslosen Zusammengehens mit den Westmächten, das diese von der Bundesrepublik erwarten, wäre ein Vertrauensbeweis ihrerseits in der Kriegsverbrecherfrage nur ein geringes aber unerlässliches Entgelt.

110 Jahre „Liedertafel“ Ettlingen

In diesen Tagen, da die „Liedertafel“ als ältester Gesangsverein unserer Stadt das 110-jährige Bestehen feiert, gehen die Gedanken aller sangesfreudigen Ettlinger zurück in jene Zeit vor 100 Jahren. Die Bürgerschaft hatte damals die behagliche Kultur des „Biedermeier“ entwickelt und pflegte in langer Friedenszeit die Geselligkeit. Das damals beginnende Industriezeitalter ließ jedoch die Menschen nicht auf dem Erworbenen ausruhen, sondern erforderte revolutionäre Maßnahmen der Bevölkerung gegenüber dem reaktionären Metternich-System im dynastisch zersplitterten Deutschland.

Dieses Zusammenströmen der Biedermeierkultur mit dem revolutionären Schwung des „Vormärz“ war auch der Anlaß für die Grün-

dung des ältesten Ettlinger Gesangsvereins, die im Jahr 1842 erfolgte. In der soeben erschienenen Festschrift wird ausführlich über die Vereinsentwicklung an Hand der Protokolle berichtet. Am 8. September 1844 nahm die „Liedertafel“ am 1. Badischen Sängerfest in Karlsruhe teil. Zum Vorstand wurde Messerschmiedemeister und Sparkassenrechner Andreas Berle, zum Kassier Alois Greule gewählt. 59 Namen stehen unter dem ersten Protokoll. Die konservative Regierung versagte zunächst die Genehmigung, wurde aber durch Eingabe eines Rechtsanwalts schließlich doch veranlaßt, die „Liedertafel“ zu genehmigen.

Zu den besonders aktiven Gründern gehörte Philipp Thiebauth, der auch der Schöpfer des Turnvereins und der Feuerwehr ist. Er verstand es, die Mehrheit der Bürgerschaft in diesen neuen Vereinen zu sammeln und für die Freiheitsbewegung zu begeistern, die schließlich zur Revolution 1848/49 führte. Die „Liedertafel“ traf sich in den ersten Jahren in Thiebauths Gasthaus zur „Sonne“.

Im Jahr 1845 erhielt die „Liedertafel“ ihre noch heute erhaltene Vereinsfahne, deren Weihe am 28. Dezember 1845 stattfand. Die Damen, welche die Fahne verfertigt hatten, wurden mit Wagen abgeholt und überreichten nach einem Begrüßungschor ihr Werk der Sängerschaft, worauf Feste, Liedvorträge und gemeinsames Abendessen folgten. Die Leitung des ganzen Festes hatten Phil. Thiebauth, Joh. Heißler und Neumeier übernommen.

Förderung der Bürgerjugenden

Zu Beginn des Revolutionsjahres 1848 beantragte Phil. Thiebauth die „Erzielung mehr umfassender Vereingung der Bürger zur Heraufbildung der in der so bewegten Zeit so nötigen höheren Bürgertugenden“. Er er-

kannte also die Bedeutung des gemeinsamen Singens für eine Gemeinde. Auf seinen Antrag schloß sich die „Liedertafel“ den revolutionären badischen Volksvereinen an. Aus der Zeit der Erhebung 1848/49 sind leider keine Protokolle vorhanden und es anzunehmen, daß die „Liedertafel“ wie alle Volksvereine verboten wurde. Aber schon bald wurden wieder Versuche gemacht, den Verein zu beleben. Seit 1856 konnten wieder regelmäßige Proben durchgeführt werden. Manche alten Mitglieder konnten nicht mehr mitmachen, da sie vor der Reaktion ins Ausland fliehen mußten, so auch Phil. Thiebauth, der erst nach vielen Jahren von der Regierung amnestiert, aber dann dennoch von den freiheitsliebenden Ettlingern zum Bürgermeister gewählt wurde.

Mit dem Lied der deutschen Einheit und Freiheit sowie der Völkerverständigung zu dienen, ist seit der Gründungszeit die verpflichtende Tradition der Ettlinger „Liedertafel“. Zu seinem Jubiläum bietet der Verein für die Allgemeinheit eine Freilichtaufführung von Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten“ am Samstag, 28. Juni, abends 20 Uhr im illuminierten Schloßhof unter Mitwirkung namhafter Solisten.

Am Sonntag, 6. Juli, stehen Totenehrung, Frühkonzert, Freundschaftssingen und Festball auf dem Programm. Am Samstag, 5. Juli, geht ein Festbankett voraus.

Den Vorstand des Jubiläumsvereins bilden Rudi Karle und Fritz Gegenheimer, Kassier ist Karl Obert, Schriftführer Walter Postl. Als Vorstand des Frauenchores wirken Bertl Mai, Cilli Rech, Liesl Leonhard. Ehrenmitglieder sind: Rudolf Schäfer (Ehrenvorstand), Carl Bauer, Dr. Friedr. Héraucourt, Hans Leibold, Hermann Reiter, Heinrich Vierniseel, Adolf Weber.

Chormeister der „Liedertafel“:

1842—1855	Musiklehrer Anton Bell
1856—1861	Stadtorganist Hamma
1862—1864	Lehrer Jakob Fath
1865—1870	Musiklehrer H. Hib
1871—1873	Musiklehrer Anton Bell
1873—1875	Stadtorganist Gageur
1876—1877	Organist Lang
1878—1879	Lehrer Platz
1880—1883	Organist Franz Decker
1884—1885	Lehrer Fischer
1886—1904	Organist Franz Decker
1905—1912	Studienrat Hugo Rahner
1913—1919	Studienrat Adolf Bruder
1920—1922	Musiklehrer Mann
1923—1930	Studienrat Adolf Bruder
1931—1938	Professor Fritz Köble
1939—1945	Rektor Bertold Waßmer
1946 bis heute	



1. Vorstand Rudi Karle



Chormeister Rolf Ummerhofer

Freilichtaufführung am Samstagabend im Schloßhof

Kurze einführende Gedanken zu Haydns „Jahreszeiten“

Ist Händel der Schöpfer des geistlichen Oratoriums, das im „Messias“ gipfelt, so führt Haydn diese Kunstform weiter zum weltlichen Oratorium. Während seines dreijährigen Londoner Aufenthaltes lernte er den ursprünglich für Händel bestimmten Text der „Schöpfung“ kennen, an dem sich sein Schöpfergeist entzündete, die er nach seiner Rückkehr 1797/98 vollendete. Der ungeheure Erfolg dieses genialen Werkes in ganz Europa veranlaßte den 67-Jährigen zwei Jahre später, den von seinem Übersetzer, Baron von Swieten, vorgeschlagenen Text nach Thompsons berühmten Gedicht „The Seasons“ zu verto-

nen. In elf Monaten hatte er die „Jahreszeiten“ vollendet, worin seine Schöpferkraft den Höhepunkt erreichte. Sein zweites Oratorium ist also ein reifes, abgeklärtes Alterswerk.

In seiner formalen Anlage ist es den Jahreszeiten entsprechend ein vierteiliges Werk und folgt in der Abwechslung von Instrumentaleinleitungen, Rezitativen, Arien und Chören seinem großen Vorbild Händel. Ist dieser aber im „Messias“ mehr Epiker und in seinen alttestamentarischen heidnischen Stoffen wie „Samson“ und „Judas Makabäus“ mehr Dramatiker, so könnte man Haydn als lebenswerten Idylliker bezeichnen. Aus seinem Briefwechsel wissen wir aber, daß ihm die moralisierenden Tendenzen, die dem konservativen englischen Wesen entsprechen, „viel Pein“ bereiteten. So wird in der Tat über den Frühling und Sommer textlich mehr reflektiert, als daß die volle jugendliche Kraft der Natur durchbricht, so daß sie der greise Tondichter wohl mehr aus der Erinnerung gestaltete. So erklärten sich vielleicht die langsamen Tempi, die in der ersten Hälfte ungewöhnlich vorherrschen. Um so überraschender bricht im dritten und vierten Teil ein kraftvoller Realismus durch. Auen und Wälder, von denen vorher so viel erzählt wurde, erfüllen sich mit Leben in der prächtigen Jagdszene und beim jubelstürmigen Winzerfest. Seine schöpferische Phantasie führt das Werk zu hinreißenden Steigerungen und großartigen Gipfelungen.

Die handelnden Personen und Solisten in diesem Jahreszeitenoratorium sind der Bauer Simon (Baß), dessen Tochter Hanne (Sopran) und ihr Liebhaber Lukas (Tenor). In ihrer Charakterisierung, in der tonmalerschen Zeichnung der Landschafts- und Stimmungsbilder lernen wir Haydn als übertrroffenen Tonfabrikanten seiner Zeit kennen, voll sprudelnder Phantasie, in der sich sein sonniges

Gemüt, seine abgeklärte Heiterkeit kompositorisch auslebt, die das Werk jetzt schon 150 Jahre lebensfrisch erhalten haben. Die Partitur ist ein Meisterwerk vollendeter Satzkunst in Behandlung und Führung der Singstimmen und Chöre und hinsichtlich orchestraler Untermauerung und musikalischer Ausdeutung der Textunterlage.

Aus der Fülle der Schönheiten kann ich nur einige Beispiele herausgreifen. So schildert die Orchestereinleitung den Übergang vom Winter zum Frühling, bis mit dem Chor „Komm, holder Lenz!“ dieser selbst in aller Lieblichkeit aufblüht. Gleich die erste Baßarie „Schon eilet froh der Ackermann“ ist so berühmt durch den köstlichen Einfall, das Thema aus dem Andante der damals so populären Paukenschlagsymphonie im Orchester anstimmen zu lassen, wie das Freudenedel, ein Duett von Hanne und Lukas mit zwischengelagertem Chor, die in den fugierten majestätischen Dankeschor einmünden. Der Sommer läuft in fünf Bildern ab: Sonnenaufgang, Mittagsglut, im Schatten des Waldes. Musikalischer Höhepunkt ist die Gewitterszene mit den schreck-erfüllten Aufschreien „Weh uns!“ und den tonmalerschen Zickzackfiguren des Blitzes und den Einschlägen der Pauke. In wunder-voller Breite und Ruhe beschließt das Chor-unisono der Abendglocken die dramatische Szene. Breughelsche Kirmesbilder in kraft-strotzenden Realismus beschwören der Jagd- und Winzerchor herauf, in die sich Hörner-klänge, Klarinettengedudel und die Dudelsack-bässe der Fagotte beim Tanz mischen als Ausdruck der Herbstfreude und -fülle. Ein ergreifendes Orchestervorspiel, die dicken Nebel schildernd, leitet zum Winter über und die Vergänglichkeit alles Lebens klingt in der Baßarie Simons besinnlich weiter. In starkem Kontrast dazu steht das schalkhafte Lied der Hanne „Ein Mädchen, das auf Ehre hält“,

worin Haydns Humor sich besonders typisch auslebt. Ein klangvolles Terzett mit Doppelchor führt zur großangelegten kunstvollen Schlußfuge und mit diesem machtvollen Anruf und Lobpreis Gottes beschließt der Meister sein krönendes Lebenswerk.

Der Eindruck von der Generalprobe verspricht eine glanzvolle Aufführung, bei gutem Wetter im akustisch günstigen Schloßhof von besonderer Zugkraft. Möge ein guter Besuch die darangesetzte Jahresarbeit zum 110. Jubiläum der „Liedertafel“ Ettlingen lohnen. F.D.

Wenn die „Liedertafel Ettlingen“ in diesen Tagen das Fest des 110-jährigen Bestehens begeht, so ist dies rück- und ausblickend ein besonderer Markstein ihrer Geschichte, an dem der Bad. Sängerbund ebenso wärmsten Anteil nimmt. — Möge das fruchtbare Wirken der Vergangenheit die Gegenwart überstrahlen und die Herzen begeistern zu neuem mutigem Schreiten in die Zukunft! Hierzu sei ein Wort Robert Schumanns geleist:

Es waltet in jeder Zeit ein geheimes Bündnis verwandter Geister. Schließt, die ihr zusammengehört, den Kreis fester, daß die Wahrheit der Kunst immer klarer leuchtet, überall Freude und Segen verbreitet.

BADISCHER SÄNGERBUND E.V.
Walter Schlogeter
Bundes-Chormeister

Zur feierlichen Erinnerung an den 28. Dezember 1845 an welchem Tage die verehrlichen Damen Emilie Rabenberger, Adelina Rabenberger, Luise Heißler, Ränette Berta Ruhn eine von ihnen gefertigte Fahne der Gesellschaft der Ettlinger Liedertafel überreichten. Die dankbaren Mitglieder

Wortlaut des Gedenkblatts für die Verfertigerinnen der Vereinsfahne 1845 im Vereinslokal zum „Engel“.

Nun erst recht: Amnestie

Der Vorbereitende Ausschuss zur Herbeiführung der Generalamnestie (Essener Amnestie-Ausschuss) teilt mit:

Der Generalvertrag hat nicht die notwendige Generalamnestie gebracht. Die vorgesehene „Überprüfung“ eines Teiles der Fälle der noch gefangenen Deutschen birgt Unzulänglichkeiten und Gefahren in sich.

Im Geiste der Generalamnestie angewendet, könnte die „Überprüfung“ zu dem gleichen Ergebnis führen wie eine förmliche Befriedigungsamnestie: zur Liquidation des Gefangenensproblems, zur tabula rasa mit der Vergangenheit. Der Weg dahin wäre die richtige Fragestellung: Welchen Zweck und Sinn hat es, die 1124 Deutschen in den Gefängnissen des Westens und die weit über 100.000 in den Gefängnissen und Straflagern des Ostens über die sieben Jahre ihre bisherigen Haft hinaus noch festzuhalten? Strafe u. Strafvolzug hat nach der in allen Kulturstaaten herrschenden Auffassung den Zweck und Sinn, den Bestraften zu bessern oder wenigstens von einer Wiederholung seiner Handlungen abzuschrecken. Dies ist nur erforderlich und möglich, wenn der Verurteilte aus eigenen Motiven gehandelt hat, die durch das Strafleiden korrigiert werden können. Wer aus persönlichem Motiv und zu eigenem Vorteil gehandelt, also z. B. Raub- oder Lustmorde, Schändungen, Plünderungen o. dgl. begangen hat, bei dem mag Besserung oder Abschreckung notwendig

und möglich sein. Wer aber auf Befehl oder in der Überzeugung der Rechtsmäßigkeit und Notwendigkeit seines Tuns gehandelt hat, der braucht nicht und kann gar nicht gebessert oder abgeschreckt werden. Der Strafvolzug gegen ihn hat keinen Zweck und Sinn, und kein Staat vergibt sich etwas, wenn er auf eine zweck- und sinnlose Maßnahme verzichtet.

Wenn die „Überprüfung“ nach den hiermit ange deuteten Gesichtspunkten durchgeführt würde, käme ihr Ergebnis dem einer Generalamnestie gleich, die ebenfalls nur die Befehls- und Überzeugungstaten, nicht die aus Selbstsucht begangenen Verbrechen umfassen soll. Wenn aber nach anderen Gesichtspunkten entschieden würde, wäre kein Abschluss und keine Befriedigung erreicht. Der Streit um die Rechtsgrundlagen und die Verfahrens-methode der Nachkriegsprozesse und um die Legitimation der Siegerstaaten zu diesen würde verstärkt auflieben und würde nicht zur Ruhe kommen, solange noch ein Deutscher als „Kriegsverbrecher“ gefangen gehalten wird.

Wenn also die „Überprüfung“ nicht durch vollständige Liquidation des Gefangenensproblems die Generalamnestie ersetzt, wird sie nur die Notwendigkeit der Generalamnestie verstärkt beweisen. Die Forderung nach der Generalamnestie ist deshalb nicht überholt, sondern sie ist aktueller und notwendiger geworden als je zuvor.

Dazu kommt, daß die vereinbarte „Überprüfung“ keineswegs alle Deutschen in den

Gefängnissen des Westens umfaßt. Was soll aus den Gefangenen in den nicht am Generalvertrag beteiligten Ländern werden, die z. T. noch nicht einmal mit der Hinrichtung von Deutschen Schluß gemacht haben!

Der Essener Amnestie-Ausschuss ruft deshalb alle Deutschen, denen die Befreiung der deutschen Gefangenen — die alle, in West und Ost, formal als „Kriegsverbrecher“ verurteilt sind! — und die Beendigung des Streites um dieses Problem am Herzen liegt, auf, mit allen Kräften die Generalamnestie-Bewegung zu stärken. Aus dem „Volksbegehren“ der bis jetzt eingegangenen Zustimmungserklärungen zu dem Vorschlag einer Generalamnestie muß ein imposanter „Volksentscheid“ der deutschen öffentlichen Meinung werden, der — wofür es auch jetzt und in Zukunft nicht zu spät ist — die regierenden Faktoren der Bundesrepublik und mit ihrer Hilfe die fremden Regierungen überzeugt, daß erst die Befriedigungsamnestie den erstrebten Frieden perfekt macht — wie es Immanuel Kant vor 155 Jahren aussprach: „Daß mit dem Friedensschluß die Amnestie verbunden sei, liegt schon im Begriffe desselben.“

Kultur

Nachgelassenes Werk Hauptmanns

Gerhart Hauptmanns nachgelassenes Requiem „Die Finsternisse“, das erst nach dem Tode des Dichters aufgefunden wurde, wird am 5. Juli unter der Regie von Dr. Helmut

Philantropes Max Pinkus in Neustadt/Oberschlesien, ausgelöst worden ist“. Pinkus war am 19. Juni 1934 an einem Herzanfall gestorben und wurde Ende Juni im Beisein seiner engsten Freunde heimlich nachts beigesetzt, um keinen Anlaß zu antisemitischen Ausschreitungen zu geben. Gerhart Hauptmann hat in seinem Tagebuch eine längere Eintragung über „Den Tod des königlichen Juden“ hinterlassen. Das Requiem schrieb er im Jahre 1937 in Rapallo.

Bayreuther Festspielproben begannen

Die ersten Proben zu den Richard-Wagner-Festspielen 1952 in Bayreuth haben begonnen. Der Dirigent Herbert von Karajan (Zürich), sowie der New Yorker Tenor Ramon Vinay sind bereits in Bayreuth eingetroffen. Vinay wird in diesem Jahre erstmals in Bayreuth den Tristan singen. Wolfgang Wagner erklärte, der Kartenvorverkauf für die diesjährigen Festspiele sei sehr reg.

Kurze Kultur Nachrichten

Das diesjährige „Meistersingen“, das alljährlich von den GYA für die amerikanische Zone in Nürnberg veranstaltet wird, endete mit dem Sieg zweier Berliner und einer Wiesbadenerin. Der erste Sieger darf in die USA, wo er unter der musikalischen Leitung des Dirigenten des „National Symphony Orchestra“, Dr. Howard Mitchell in Washington auftritt.

Unser Rundfunk

BIS SAMSTAG, 3. JULI 1952

VON SONNTAG, 29. JUNI 1952

Sonntag, 29. Juni 1952

- 9.45 Hermann Hesse zum 75. Geburtstag
10.30 Streichorchester, Franz Deuber
11.00 Prof. Dr. Dehlinger: Wahrheit und Leben

Montag, 30. Juni 1952

- 15.15 Schulfunk: Die Republik muß sich wehren
15.45 Eine Kirchensteuergeschichte
16.15 Schulfunk: Der mittlere Schwarzwald

Dienstag, 1. Juli 1952

- 8.15 Melodien am Morgen
9.00 Unterhaltungsmusik
10.15 Schulfunk: Ein Sommerlicher Cocktail

Sonntag, 29. Juni 1952

- 9.45 Max Dauthendey; Richard Strauss
10.30 Walter Rathenau und die Goetheausstellung
11.00 Musik am Sonntagvormittag

Montag, 30. Juni 1952

- 11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Zur Mittagsstunde
13.00 Deutsche Pressestimmen

Dienstag, 1. Juli 1952

- 11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Orchester Altes Haus
14.30 Wir jubeln Menschen

Sonntag, 29. Juni 1952

- 8.15 Orgelmusik von Bach
11.00 Volksmusik
11.30 Musikfest Salzburg
12.50 Sang und Klang

Montag, 30. Juni 1952

- 9.45 Schubert und Grieg
11.00 Schallplattenklänge
11.50 Musik nach Tisch
12.30 Mann und Frau

Dienstag, 1. Juli 1952

- 11.00 Unterhaltungs- und Geselligkeit
11.30 Musik am Mittag
13.45 Musikalische Sozietät

SUDEUTSCHER RUNDFUNK

Radio Stuttgart 523 m - 575 kHz
KW 49,75 m - 6030 kHz

- Gleichbleibende Sendungen
Nachr. 5.30 (W), 6.00 (W), 7.00 (W)
Sport: 14.30 (Sa), 15.30 (So), 16.30 (So)

Mittwoch, 2. Juli 1952

- 10.15 Schulfunk: Max Reger
10.45 "Traumgeschehn" von Hermann Hesse

Donnerstag, 3. Juli 1952

- 8.15 Melodien am Morgen
11.15 Robert Schumann
12.30 Musik am Mittag

Freitag, 4. Juli 1952

- 10.15 Schulfunk: Der Monatsmann erzählt vom Juli, Singt mitt

Samstag, 5. Juli 1952

- 8.15 Fröhliche Morgenmusik
10.15 Schulfunk: Der Kampf d. Tertu

SUDWESTFUNK

Baden-Baden und Freiburg - 363 m
Rheinsender 295 m - Reutlingen 195 m

- Gleichbleibende Sendungen
Sendebeginn: 6.00 (W), 7.00 (So)
Nachr.: 6.00 (W), 7.00 (So), 8.30 (W), 12.45 (W), 17.30 (W), 22.00 (W)

Mittwoch, 2. Juli 1952

- 11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Kl. Unterhaltungs-Orchester des SWF

Donnerstag, 3. Juli 1952

- 11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Zur Mittagsstunde
13.00 Musik nach Tisch

Freitag, 4. Juli 1952

- 11.00 Froher Klang am Vormittag
12.15 Orch. Kurt Edelhagen
13.30 Schulfunk

Samstag, 5. Juli 1952

- 8.40 Franz Schubert: Impromptu c-moll und As-dur
9.00 Schulfunk

VON ANDEREN SENDERN

Bayerischer Rundfunk (BR) = 375,00 m KW = 46,70 m
Hessischer Rundfunk (HR) = 505,80 m KW = 49,00 m
Nordwestd Rundfunk (NW) = 309,00 m KW = 41,15 m

- Gleichbleibende Sendungen
Bayerischer Rundfunk
Nachrichten: 6.00 (W), 6.45 (So), 7.30 (W), 8.00 (W), 9.00 (So), 19.00 (W)

Mittwoch, 2. Juli 1952

- 11.30 Fröhliche Musik
12.00 Opernkonzert
13.15 Melodien von Grothe

Donnerstag, 3. Juli 1952

- 7.35 Volksmusik
8.15 Fröhliche Hochzeit
11.00 Musik aus Schweden

Freitag, 4. Juli 1952

- 8.15 Bunte Klänge
8.45 Für die Frau
9.25 Orchester Leo Kysold

Samstag, 5. Juli 1952

- 11.30 Musik am Mittag
12.50 Weges, des Fernsehens
13.25 Unterhaltungsmusik

Herrmann Hesse als Dichter unserer Zeit

Zu seinem 75. Geburtstag am 2. Juli 1952 - Von Dr. Karl Fuß

Man wird Hermann Hesse heute, und das sicher zurecht, vor allem als den großen Europäer rühmen. Ob es aber nicht doch gestatt ist, ihn, den gebürtigen Calwer, dem Alemannentum zuzuordnen, es als Wurzelgrund seiner Persönlichkeit und Kunst, vielleicht sogar als deren Geheim Schlüssel aufzufassen? Man mag einwenden, eine solche Betrachtung fröhe einem billigen Lokalpatriotismus, der gerade einem Manne dieses Ranges gegenüber sich nicht ziemt. Man weiß zudem, daß sein Vater Balte und seine Großmutter Weischweizerin war. Nun: der Geburtsort hat für jeden Menschen mehr als äußere Bedeutung, denn schon dem Mutterschoße senken sich ja Elemente der Landschaft und ihrer Kultur ein. Und gerade bei Menschen geistiger Prägung wird die Zugehörigkeit zu einem Volkstum, zu einem Stammesum auch, nicht nur durch geographische und biologische Merkmale bestimmt, sondern auch vor allem durch willentlichen Entschluß und freiwilliges Bekenntnis. Bei Hesse nun treffen alle diese Voraussetzungen, die äußeren und inneren, zusammen: er hat die alemannische Landschaft in Calw, Basel, Göttingen, in Maulbronn und Tübingen als Kind und Jüngling erlebt, mit einer ungewöhnlichen Intensität in sich aufgenommen, es hat das Alemannentum dann auch in reiferen Jahren als gestaltende Macht in sich erfahren, er hat Tonfall und Melodie der Sprache dieses Erdennickels unüberhörbar seinem Werke mitgegeben, und er selbst hat bekannt: „Dieses südwestdeutsch-schwäbische Gebiet ist mir Heimat.“ In vielen Stücken seines umfassenden Werkes hat unser Dichter immer wieder die Kin-

der- und Jugendjahre seiner Helden als die Charakter und Schicksal prägende Zeit dargestellt, und er trifft sich damit auch, nebenbei gesagt, mit den neuesten Erkenntnissen der Psychologie. Seine eigene Jugend aber, die seinem Künstlerum Richtung und Maß gegeben — sie wurzelt ganz tief im schwäbischen Mutterboden, und in seinen frühen Erzählungen, die um die als „Gerbersau“ eingeführte Heimatstadt Calw kreisen, da lebt ganz unverstellt alemannischer Geist in all seiner Eigenwilligkeit und Sonderlichkeit; doch auch in den späteren Werken, den scheinbar so weltläufigen, wird der aufmerksame Leser immer aufs neue jenes geistige Klima verspüren — man denke an weiße Partien des „Glasperlenspiels“, in denen es so heftig „maulbronnelt“! In einem Brief von 1944 an einen Stuttgarter Bekannten spricht er selber unverhohlen aus: „Sie sehen auch die schwäbische Seite am Eltedgedanken und Glasperlenspiel, und das macht mir besonderen Spaß.“ Seinen unmittelbaren Tribut an diese „Kleine Welt“ hat Hesse in jenen Novellenbänden der Frühzeit entrichtet. Aus ihnen fühlt man, schmeckt man heraus, wie die heimliche Umwelt der Morgenfrühe seines Daseins ihm zu einem Uterlebnis geworden und damit zu einem Stilelement seiner Kunst. Alle guten Geister der großen alemannischen Erzählertradition gehen in diesen Gerbersauer Geschichten um — einschließlicher der Vorliebe für das schrullig-krause Ornament. Es geht aber, wohl gemerkt, in ihnen um mehr als um reizvolle Milieuschilderung; diese Menschen suchen alle den Weg zu sich selbst — ein Motiv, das ja als Grundakkord

auch in fast allen späteren gewichtigeren Werken Hesses anklingt. Hier ist ein, etwas grob gesprochen, erzieherischer Unterton — und ist denn nicht auch dieser pädagogische Wille sehr alemannisch? Sie haben ihn alle vom Genus ihres Stammes empfangen: die Schweizer Jeremias Gotthelf und Gottfried Keller, der Wesentlicher Johann Peter Hebel, und auch die Schwaben Friedrich Schiller und Hermann Kurz (von den Sternen zweiter Größe zu schweigen). Auch in den Romanen der Zeit vor 1914, in „Peter Camenzind“ etwa oder in „Gertrud“, ist die alemannische Landschaft offene oder geheime Mitspieler. Der Weg des durch den ersten Krieg zutiefst erschütterten, zu einer neuen Geisteshaltung „erwachten“ Dichters hat dann von Gerbersau in die weite Welt geführt — bis in die katalische Provinz des „Glasperlenspiels“. Selbst in diese utopische Welt aber, wir deuteten es schon an, ragt der Zauber der schwäbischen Kindheit hinein; es ist (mit Mörike) der heimliche „Erdenkraft flüsternde Gedränge“, das die Wurzeln des Wunderbaumes der Hesseschen Kunst ein Leben lang heimlich nährt. Es haben zu seinem Wachstum selbstverständlich noch viele andere Kräfte beigetragen; da sind archaische, hellenische, christliche Einflüsse, aber auch indische und chinesische, die diesen großen Geist gebildet haben. Die indischen zumal mögen uns hier interessieren. Man darf nie vergessen, daß Hesse aus einer Familie mit ausgesprochen pietistischer Tradition stammt. Wer diesen altpietätbergschen Pietismus kennt: in seiner echten, inbrünstigen, bisweilen wohl auch überhitzten Frömmigkeit, in seinem Hang zu mystisch-schwärmerischer Versenkung, der kann es nicht gar so absonderlich finden, wenn Hesse aus dieser Überlieferung des Vaterhauses heraus in die Welt uralt-östli-

cher Weisheit eintauchte, zumal ja auch Vater und Mutter Hesse sowie Großvater Gundert sich in Indien missionarisch betätigt hatten. Zwischen Gautama Buddha und den „Schwabenvätern“ Bengel und Oetinger ist der Unterschied des Lebensgefühls gar nicht so unüberbrückbar groß. Wäre noch ein Wort zu der Brunnenatube der Hesseschen Verskunst zu sagen. Es wäre töricht, diese reichorchestrierte Wortmusik nur vom Landschaftlichen her erklären zu wollen — man könnte Claudiusche Einfalt, Goethesche Weisheit, Brentanosche Glut, Lenasche Schwermut, Eichendorfsche Lauterkeit für Hesses Verse feststellen (alles natürlich nicht im Sinn einer Abhängigkeit, sondern eines seelischen Gleichklangs) — und doch fehlte bei solchen Stichworten noch ein Wesentliches. Es läge nahe, noch andere Grundzüge im Charakter Hesses, wie sie sich in seinem Werke offenbaren, auf alemannische Ursprünge zurückzuführen: das Grüberische etwa, den Eigeninn, die Kraft der Wandlung, den Humor auch, der die Selbstironie einbezieht, und besonders jene „Zweipoligkeit“, die Gegenätzlichkeit in der Einheit. Wenn Hesse zeitlichens zwischen Bürgerlichkeit und Nomadentum, Weiltum und Askese, zwischen „Reisetrieb und Heimatwunsch“, Frömmigkeit und Zynismus hin und hergeworfen wurde — nun, eben diesem Zug, nicht wahr, begegnen wir ja in den geistigen Schichten unserer Heimat nicht ganz selten! In einem seiner Gedichte vom Jahre 1945 stehen die ergreifenden Verse: „Verwelktes blüht auf neue, Uralt'es lächelt jung; Fromme Erinnerung Hält ihm in Ehrfurcht Treue“.

Aus der Stadt Etlingen

Wir lesen den neuen Haushaltsplan (VII.)

Alle Parteien für Selbstverwaltung

Feuervogel im Sommerwind
Seidem von den Stürmen unserer Berge sich wieder Segelflieger schwingen dürfen...

In den Stellungnahmen der Fraktionen zum städtischen Voranschlag konnte man am Mittwochabend ungeachtet sonstiger Meinungsverschiedenheiten eine erfreulich positive Einstellung zum Gedanken der Selbstverwaltung erkennen.

Für die CDU erklärte Gemeinderat Blau, daß die städtische Verwaltung sparsam sei, aber von den staatlichen Stellen noch viel unnötige Doppelarbeit geleistet werde.

Die Gemeinde soll wiederum möglichst viel ihren Bürgern und Gruppen übertragen. So sei es für den Bau des Sportplatzes am Baggerloch wünschenswert, daß die Sportvereine sich möglichst aktiv daran beteiligen wie dies der Skiklub schon bewiesen habe.

Als Sprecher der SPD setzte sich Gemeinderat Glunk auf dem Gebiet der Pürsorge für die Selbstverwaltung ein. Der Übernahme der Armenfürsorge durch den Staat könne man deshalb nur halbwegs zustimmen, denn

die städtischen Kommissionen und Stellen hätten die genaue Kenntnis von jedem individuellen Fall und könnten am zweckmäßigsten helfen.

Für das Schulwesen forderte Gemeinderat Günzel (Parteilose Wählervereinigung) eine viel stärkere Beteiligung der Gemeinde. Es gehe nicht an, daß die Stadt die Lehrstellenbeiträge bezahle, aber zum Beispiel bei der Besetzung einer Rektorstelle nur ein Anhörungsrecht anstatt ein maßgebendes Mitwirkungsrecht habe.

Der gesamte vom Gemeinderat gebilligte Haushaltsplan 1952 ist ein schönes Beispiel dafür, daß Etlingen sich zutraut, möglichst viele Aufgaben selbst zu lösen und dafür die Mittel zu sparsamer Verwendung aufzubringen.

Wiedersehen mit Frankreichs Hauptstadt

Eindrücke und Ergebnisse einer Pariser Studienfahrt der VHS

(4. Fortsetzung)

Man lebt nicht nur, um zu arbeiten, sondern man arbeitet, um zu leben, ist ein Stück französischer Lebensweisheit. So gesehen, war es wieder richtig, daß wir eine Mittagspause zwischen Stadtwanderungen und Museumsbesuchen einlegten.

Pracht der geschmacklich großartigen Aufmachung und technisch verblüffenden Überraschungen betrifft, diese Rolle an das „Casino de Paris“ abgeben. Die Solotänzerinnen mit ihren Ballettensembles boten Spitzenkunst in klassischem Stil.

Immerhin: die Atmosphäre dieses in allen Farben schillernden und fluktuierenden Nachtlebens macht heute noch den Montmartre zum größten Vergnügungsviertel von Paris und mancher Nachtschwärmer, der grundsätzlich auf die erste Frühmetro eingestiegen war, arbeitete sich in unsern gemütlichen Hotelchen die steile Treppe hinauf, wenn unser, die Morgenstunden vorbildlich ausnutzender Langstreckenläufer und „Springer“ zum ersten Frühspaziergang lange vor dem Frühstück startete.

Pakete für Kriegsgefangene in der UdSSR

Den letzten Heimkehrer ausagen ist zu entnehmen, daß die Kriegsgefangenen in der Sowjetunion vor allem vitaminhaltige Lebensmittel, jedoch keine Vitamintabletten, keine Medikamente und keinen Süßstoff wünschen.

Pater Leppich spricht in Karlsruhe

Am Sonntag, 29. Juni, ist die alte Etlinger Motivwallfahrt nach Mariä Bicheshelm. Die Kolpingfamilie nimmt geschlossen daran teil.

Copyright by Verlagshaus Neustadtler Oertel & Spörer

Roman von Doris Eicke

Das Herz muß schweigen

13. Fortsetzung

Glaube mir, Marieli, gegen eine so späte Liebe gibt es kein Wehren! Gerade so gut könntest du dem Wind verbieten, zu blasen, oder dem Wasser, zu rauschen.

„Warum? Ich muß ehrlich sein gegen euch beide.“

„Niklaus, hast du vergessen, wie die Frau zu mir gewesen ist, als ich kam, für den Wagen zu bitten? Sie hat mir vertraut und keinen Augenblick geschwankt.“

„Ja — und?“

„Niklaus, ich kann nicht schlecht handeln an deiner Frau!“

„Ist es unsere Schuld, daß wir wieder zusammenreißen als zwei Menschen, die der Herrgott füreinander bestimmt hat? Siebzehn Jahre hast du mich gemieden; dann ist ein einziger Blick mir zum Schicksal geworden.“

„Ich spüre es.“

„Und wenn es auch so wäre“, sagt der Mann bedrängt, „ich habe mein Herz nun an dich gehängt.“

„Man kann vieles, wenn man nur will, und rechtschaffen bleiben ist auch eine Art Glück.“

„Marieli, wenn du das sagen magst, so liebte du mich nicht!“

„Ich liebe dich, Niklaus“, sagt Marieli, „so tief, wie ein Mann gar nicht lieben kann. Ich möchte

dich noch einmal küssen vor dem Auseinandergehen. Deine Frau wird es mir vergeben; ich muß ja ein Leben lang davon zehren.“

„Niklaus rührt sich nicht. Er fühlt zwei Arme um seinen Hals und zwei Lippen auf dem Mund. Da stöhnt er auf und reißt Marieli auf seinen Schoß.“

„Nicht — nicht so!“ flüstert sie mit versagender Stimme. Noch einmal beherrscht sich Niklaus und gibt sie frei.

„Dann steig ab, wir sind an der Schlucht!“ sagt er rauh. Marieli klettert gehorsam hinunter. Das Herz ist ihr schwer vor Mitleid und Weh. Niklaus nimmt den Gaul am Halfter. Das Mädchen geht hinter ihm. Schweigend durchqueren sie die Schlucht.

„Soll ich mitkommen zum Tobler?“

„Nein, laß mich nur allein machen!“

„Dann muß also jetzt geschieden sein?“

„Es muß sein, Lieber! Ich bitte dich, mach es mir nicht zu schwer!“

„Marieli, hast du es dir gut überlegt?“

„Es gibt keinen andern Weg für uns! Behüt dich Gott!“

Zögernd geben sie sich die Hand, die Finger krampfen sich ineinander, wollen sich nicht mehr loslassen. Diesmal ist das Mädchen der stärkere Teil. Sie wendet sich ab, hebt das Federbett aus dem Wägelchen und biegt seitlich zum Tobelbohl ein. Wieder bellt der Hund. Marieli klopft.

Diesmal wird es schnell lebendig im Haus. Ueber der Haustür klirrt ein Fenster.

„Was soll's?“

„Ich bring euch euer Federbett wieder, Tobelbauer. Soll bedankt sein dafür.“

Ein Schluchzen ist die Antwort.

„Ich leg's hier über den Zaun“, sagt Marieli geduldig und hängt das Bettzeug sorglich an eine Stelle, die von der überhängenden Laube überdacht wird. Dann geht sie zurück.

Jetzt muß Niklaus schon fort sein. Die Kehle brennt von zurückgehaltenen Tränen, das Herz bebt vor Leid. Schauernd denkt Marieli daran, daß sie jetzt zurück muß in ihr bitter-freudloses Leben, und weiß doch, daß sich einer danach sehnt, an ihrer Seite zu sein. Wie eine ungeheure gläserne Glocke ist ihre Einsamkeit, sie

volle alte Lederbände mit altfranzösischen Stichen erwerben konnten.

Unsere Damenwelt nahm sich der Pariser Mode an. Da die „Modeschule Hilbur“ unter Führung ihrer Leiterin Hildegard Burbenne sich der Etlinger VHS angeschlossen hatte, war der Besuch der Modeschau der bekannten Häuser Carven-Dior am freiverfügbaren Tag ins Programm eingesetzt.

Off wurde ich gefragt, wie die Aufnahme war. Ich kann nur feststellen: höflich, zuvorkommend und stets hilfsbereit. Das konnte ich besonders erfahren, als ich mich anderntags nach meinem Verkehrsunfall im ältesten Pariser Krankenhaus, im Hôtel Dieu, durchleuchten ließ und mir einen Stilleverband für den gebrochenen Arm anlegen lassen mußte.

Bei stärkeren Gruppenfahrten mit Bus und Metro traten wir oft deutschsprechend in Erscheinung. Nie hat sich jemand daran gestoßen oder konnte man in Miene und Benehmen eine ablehnende Haltung ablesen.

Von einer der nettesten Begegnungen unseres Reiseleiters Emig war ich Zeuge, der aus Heimweh nach seinem treuen „Asso“ über einen Vierbeiner gleicher Rasse so erfreut war, daß er den Besitzer auf dem Boulevard des Capucines französisch ansprach, der zu seiner Überraschung in fließendem Deutsch an seinem Trennungsschmerz von seinem vierbeinigen Freund teilnahm.

Arztendienst am Sonntag

am Sonntag, 29. 6. Dr. Bauer, Wilhelmstr. 21 Telefon 37492

Dienstbereitschaft der Etlinger Apotheken
Nachtdienst vom 28. 6.—5.7. Friedrichs-Apotheke Sonntag, 29. 6. Friedrichs-Apotheke

Tierärztli Sonntagsdienst
am 29. 6. Dr. Zwickel, Schillerstr. 1, Tel. 37651

Krankenwagen Tel. 37576

Rheinwasserstand am 26. 6.: Konstanz 421 (-2) Rheinfelden (-) Breisach 258 (+4) Straßburg 330 (+7) Maxau 485 (-4) Mannheim 348 (-6) Caub 240 (-4)

sieht wohl draußen das pulsende Leben, aber eine feine, unsichtbare Wand trennt sie von ihm. Ach, Niklaus! Wie unvernünftig man sich doch nach einem Menschen sehnen kann, auch wenn er eben erst von einem ging und seine Küsse noch auf der Haut brennen!

An der Stelle, wo der Weg zum Tobel abbiegt, steht unter einer mächtigen Tanne ein Bänklein. Marieli will mit schleppendem, müdem Schritt vorbei. Da spürt sie auf einmal zwei Hände, die nach ihr fassen.

„Niklaus!“ schreit sie auf, und die Seligkeit, daß er noch da ist, verrät sich in ihrer Stimme.

„Ich kann dich nicht bergeben, Schätzlein, nie mehr! Du gehörst doch zu mir, du weißt es ja selber. Gehst du von mir, ist die Jugend vorbei. Du bist mein Glück, dich muß ich halten!“

Marieli ist zu Mute, wie wenn sie in ein Meer versänke, ein Meer von Liebe. Aber noch weiß sie irgendwo in ihrem fliehenden Bewußtsein, daß sie kein Recht auf diese Liebe hat. Sie will sich aufrichten, aber Niklaus hält sie mit eisernen Händen. Sie stammelt etwas, aber er schließt ihr den Mund mit Küssen. Da schludert Marieli aus Hilflosigkeit und Angst vor der eigenen Schwäche auf. Dieser Mensch ist der einzige Mann auf Gottes Erde, den zu lieben ihr bestimmt ist; nur dieser eine hält ihr Glück in Händen. Siebzehn Jahre hat sie ihn gemieden mit aller Kraft; aber siebzehn Jahre lang war er gleichzeitig der heimliche Gegenstand ihrer Träume. Wohl tausendmal hat sie sich, über die Arbeit gebeugt, ausgemalt, wie es wäre, wenn Niklaus einmal über diese Schwelle träte, gereift und männlich-ernst, und wieder in Liebe den Weg zu ihr fände. Sie hat nie im Ernst an ein solches Wunder geglaubt; aber sie hat es nicht lassen können, sich dieses Unmögliche vorzustellen, immer wieder. Jetzt ist das Wunder wahrhaftig geschehen, schöner, beseligender, als sie je gedacht; aber sie darf sich ihm nicht schenken — darf es nicht. „Herrgott im Himmel, wie grausam springt doch das Leben mit ihr um! Geht dieser Verzicht nicht über Menschenkraft? Schon sagt das Blut glühend durch ihre Pulse, die Versuchung ist riesengroß, aber größer noch ist ihre innere Kraft. Die Loherin. Gabe es einen größeren Undank, als ihre Güte so zu lohnen?“

(Fortsetzung folgt)

Umschau in Karlsruhe

Gefängnis für morphiumsüchtigen Arzt Karlsruhe (sw). Ein amerikanisches Gericht verurteilte in Karlsruhe einen Mannheimer Arzt wegen Unterschlagung Betrugs und rechtswidrigem Besitz von Betäubungsmitteln zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten. Der Verurteilte stand wegen seiner Süchtigkeit bereits seit 1925 auf der Sperreliste. Als Arzt einer Labour-Service-Einheit verstand er es jedoch, sich dennoch unrechtmäßig Betäubungsmittel zu verschaffen. Durch Erlaß des Landesbezirkspräsidenten für Nordbaden war ihm bereits Anfang März 1952 die Approbation entzogen worden.

Felix Rittberger gestorben Karlsruhe (sw). Der erste Vorsitzende des VfB Mühlburg, Felix Rittberger, ist im Alter von 44 Jahren an den Folgen einer Gallenoperation gestorben. Rittberger gehörte seit seiner Jugend dem VfB Mühlburg an und ist seit 27 Jahren im Vorstand tätig. Am Aufstieg des VfB Mühlburg in die Oberliga hatte Felix Rittberger hervorragenden Anteil.

Hamburger Tauben starten in Karlsruhe Karlsruhe (sw). Rund 15 000 Brieftauben werden von Karlsruhe aus zu einem Wettflug in ihre Heimatstadt Hamburg starten. Die Tauben wurden mit der Bahn nach Karlsruhe gebracht. Sie werden ihre rund 540 km lange Heimreise nur bei gutem Wetter antreten.

Aus der badischen Heimat

Kommunistisches Angebot abgelehnt Heidelberg (sw). Die Heidelberger SPD hat eine Aufforderung der KPD, eine Übereinkunft über die Führung des Wahl-

kampfes für die Oberbürgermeisterwahl zu treffen, abgelehnt. Die geschichtliche Entwicklung der KPD, heißt es in dem Schreiben der SPD-Ortsorganisation, lasse den Schluß nicht zu, daß die SPD solche Vereinbarungen mit der Kommunistischen Partei treffen könne. „Die SPD wurde von der KPD zum Hauptfeind erklärt und auch sonst in nicht gerade fairer Weise bekämpft, so daß wir an die Echtheit der von Ihnen geäußerten Auffassung nicht zu glauben vermögen.“ Die Heidelberger KPD hatte ihre Wähler aufgefordert, bei der Oberbürgermeisterwahl am 13. Juli für den Kandidaten der SPD, Bürgermeister Josef Amann, zu stimmen.

Vierter Mainschiffertag in Wertheim Wertheim-Main (sw). In der alten Main-Tauber-Stadt Wertheim findet vom 5. bis 7. Juli der vierte Mainschiffertag statt, zu dem etwa 20 000 bis 30 000 Teilnehmer erwartet werden. Zweck der Mainschiffertagung ist es, weite Kreise der Öffentlichkeit und der Wirtschaft über die Bedeutung des Mains als Groß-Schiffahrtsweg aufzuklären. Im Rahmen des vierten Mainschiffertages finden eine Arbeitstagung des Deutschen Kanal- und Schiffsfahrtsvereins sowie eine außerordentliche Generalversammlung des Mainschiffahrts-Unternehmensverbandes statt. Außerdem soll eine Arbeitgemeinschaft der Schiffer- und Fischereivereine des Mainsgebietes gegründet werden. In einem Festakt am 7. Juli werden Innenminister Ulrich, der Leiter der Binnenschiffahrtsabteilung im Bundesverkehrsministerium, Ministerialdirektor Dr. Ludwig Salermann und der Präsident des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt, Prof. Most, Heidelberg, sprechen.

Ballon überflog den „Eisernen Vorhang“ Pforzheim (swk). Von den anlässlich eines Kinder-Ballon-Wettfluges des Roten Kreuzes in Pforzheim gestarteten 2000 Ballonen legte einer die Strecke von über 850 km zurück. Er überflog dabei den „Eisernen Vor-

hang“ und landete im östlichen Polen. Dieser Tage kam aus Kielce die Flugkarte zurück, auf der die Landung bestätigt war.

Tragischer Tod eines Sportlers Pforzheim (swk). Ein Spieler des Sportvereins Spollenhaus setzte sich bei einem Fußballkampf für ein günstiges Abschneiden seiner Mannschaft so sehr ein, daß er eine Stunde nach dem Spiel infolge Überanstrengung einem Herzschlag erlag.

Kürzere Kuraufenthalte durch Lärm Baden-Baden (ld). Auf der letzten Sitzung des Stadtrates der Kurstadt Baden-Baden beschloß das Stadtparlament, die weltbekannte Lichtentaler Allee, angeblich die schönste Allee Deutschlands, versuchsweise zur Einbahnstraße für den Autoverkehr zu erklären. Stadtrat Brenner, Mitinhaber der Brenner Parkhotel A. G. und Fremdenverkehrsfachmann, unterstützte den Antrag mit dem Hinweis auf das Ruhebedürfnis der Kurgäste. Er wies unter anderem darauf hin, daß die Kurverkürzung in Baden-Baden auf die fehlende Ruhe zurückzuführen sei. Während andere Städte, so zum Beispiel Überlingen, in dieser Saison längere Kuraufenthalte vorweisen könnten, gingen diese in Baden-Baden noch immer zurück.

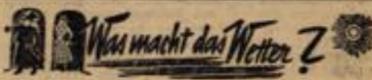
CDU-Verfassungsentwurf wird beraten Baden-Baden (sw). Die Mitglieder der CDU-Fraktion der Verfassunggebenden Landesversammlung und die CDU-Bundestagsabgeordneten von Baden-Württemberg treten am 30. Juni in Baden-Baden zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Verfassungsentwurfs der CDU. Außerdem werden Mitglieder der Bundestagsfraktion über aktuelle Fragen der Bundespolitik referieren.

Unter Klesmassen begraben Grenzach (sw). Der 23jährige Deutsche Alfred Nold aus Grenzach kam bei den Bau-

arbeiten für das neue Kraftwerk Birsfelden bei Basel durch einen Unfall ums Leben. Nold, der als Hilfslineur beschäftigt war, geriet unter eine Kieswand, die durch die vorzeitige Explosion einer Sprengladung ins Rutschen gekommen war. Die Gesteinsmassen begruben den Bedauernswerten unter sich. Der Leichnam des Verunglückten konnte erst nach 45 Minuten geborgen werden.

Hetige Reaktion auf Rheinau-Beschluß Schaffhausen (sw). Der Beschluß der Schweizer Bundesregierung, die Konzession für das umstrittene Kraftwerk Rheinau in der Nähe des Rheinfalls bei Schaffhausen nicht zu widerrufen, hat in der Eidgenossenschaft bereits zu lebhaften Protesten der Gegner des Projekts geführt. Die eidgenössischen Bundesbehörden wollen in einer Pressekonferenz ihre Haltung begründen.

Stadt Schwimmbad Wassertemperatur um 12 Uhr 20° Celsius



Freitag bei schwachen Winden aus wechselnden Richtungen wolkig bis heiter und trocken, Erwärmung auf 20 bis 25 Grad. Samstag vorwiegend freundlich und ziemlich warm. Neigung zu gewitterartigen Störungen.

Barometerstand: Veränderlich-schön. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +17°

ETTLINGER ZEITUNG Südd. Heimatzeitung für den Alb- und Gäuland. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

- 1. Am Montag, den 30. 6. und Dienstag, den 1. 7. 1952 wird in der Zeit von 8-12 Uhr und 14-17 Uhr im ehem. Pfandlokal neben der Markthalle nochmals hochwertiges Buchen-Kleinholz zum Preis von 6.- DM je Zentner an die Bevölkerung abgegeben. Es kommen auch Interessenten in Frage, die bereits die Sterzteilung erhalten haben. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß mit einer Sterzteilung nach derzeitigem Abschluß des Winterhieb für die noch nicht beladeten Haushaltungen kaum noch zu rechnen ist und es wird in solchen Fällen gebeten, auf das Buchen-Kleinholz zurückzugreifen. 2. Die Stadtverwaltung hat ferner noch einen kleineren Posten von Reif- u. Derbstangen, letztere bis zur Klasse 2a abzugeben Ettlingen, 26. Juni 1952 Der Bürgermeister

Berein der Kleideute

Ettlingen e. V. Anmeldungen für unsere Lehrfahrt in die Pfalz am 10. August 1952, sind bis 5. Juli bei mir zu machen, wo alles nähere zu erfahren ist. Der Vorstand

ZU VERKAUFEN

Neue evang. SCHULGESANGBUCHER eingetroffen. Buchhandlung F. X. Lehner

Sehr gut erhaltener Ausziehtisch, (Eiche) mit dazugehörigen 4 Polsterstühlen umständelhalb. preisw. abzugeben. Zu erf. unter 2349 in der EZ

Nutz- und Fahrkuh zu verkaufen. Sulzbach, Hauptstraße Nr. 69

Erschl. Kalbin, schwarz-bunt, 38 Wochen trüchtig, Tbc-frei. Bruchhausen, Bahnhof.

WOHNUNGSTAUSCH

Geboten wird: 2 Zimmer mit Küche (3. Stock); gesucht wird: 1 großes Zimmer mit Küche (1. Stock). Angeb. unter 2341 an die EZ

ZUMIETEN GESUCHT

Möbl. Zimmer von heraufat. Dame gesucht. Angeb. unter 2345 an die EZ

Mietverträge

sind erhältlich bei Buchdruckerei A. Graf



GARANTUS-Legemehl - Mischfutter mehr Eier - größere Eier Zu haben bei Badenia-Drogerie R. Chemnitz Drogerie Schimpf, Inh. Lehmann Markt-Drogerie Robert Ruf



„Auch ich, als 78jähriger, muß Ihnen meine Anerkennung zollen: Klosterfrau Melisengeist ist wirklich ein ausgezeichnetes Mittel, um jung zu bleiben! Ich nehme ihn täglich. Er hält mich so geistig frisch und beweglich, daß man mein Alter auf nur 60 Jahre schätzt!“ So schreibt Herr Georg Lannovers, Mühlheim-Ruhr, Friedrich-Ebert-Str. 90. Wir wollen das Urteil der alten Leute ganz besonders achten: sie wissen aus reicher Erfahrung, was wirklich wohltut! Und sie sagen immer wieder: „der echte Klosterfrau Melisengeist für Kopf, Herz, Magen, Nerven, der hat uns geholfen!“ Klosterfrau Melisengeist in der blauen Packung mit 3 Nonnen ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Puder!

Gottesdienstordnung von Herz-Jesu

Sonntag (29. Juni), zugleich Fest Peter und Paul Samstag Nachmittag von 4-7 und abends 8 Uhr Beichtgelegenheit. Abends 8 Uhr Rosenkranz. Sonntag 1/2 7 Uhr Beicht, 7 Uhr Singmesse mit Ansprache und hl. Kommunion, 1/2 9 Uhr Kindergottesdienst mit Kinderpredigt und hl. Kommunion, 1/2 10 Uhr Predigt mit Amt und hl. Kommunion, 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 1/2 12 Uhr keine Christenlehre, weil 5. Sonntag. Abends 1/2 8 Uhr feierliche Pfingstvesper, Nachmittags 4 Uhr III. Ordensversammlung. Siedlung 9 Uhr Singmesse mit Predigt. Wochengottesdienste: täglich 3 hl. Messen: 1/2 7, 7 und 8 Uhr. Am Dienstag und Freitag Schülertagesdienst. An den Werktagen ist abends um 8 Uhr Rosenkranz in den seelsorgerlichen Anliegen unserer Pfarrgemeinde, unseres Erzbischofs und unseres Heiligen Vaters. Am kommenden Freitag ist Herz-Jesu-Freitag. Um 7 Uhr Herz-Jesu-Amt vorausgesetztem Allerheiligsten. Am Donnerstag Abend um 8 Uhr ist Sühnegottesdienst. Der Gemeinschaftsgottesdienst für die Frauen am Montag um 8 Uhr und am Mittwoch um 1/2 6 Uhr für die Pfarrjugend, um 7 Uhr für die studierende Jugend, um 8 Uhr für die Pfarrkinder aus dem Osten wie gewöhnlich. Besondere Bemerkungen für diese Woche 1. Am kommenden Sonntag findet die uralte Votiv-Wallfahrt nach Maria Bickesheim statt in froher Erinnerung an unsere Vorfahren, die einst in schwerer Zeit die Wallfahrt gelobt haben, laden wir die Pfarrangehörigen zur Teilnahme herzlich ein. Die Prozession geht um 6 Uhr vor der Martinskirche am Marktplatz ab. Um 9 Uhr ist in Bickesheim Wallfahrtsgottesdienst. Wallfahrer, welche die hl. Kommunion in Ettlingen empfangen wollen, finden Gelegenheit dazu in der Frühmesse um 1/2 6 Uhr in der Martinskirche. 2. Am kommenden Sonntag nachmittags um 4 Uhr kommt ein Kapuzinerpater von auswärts in die Herz-Jesu-Kirche und hält die vorgeschriebene Kirchenvisitation des III. Ordens vom hl. Franziskus ab. Um 4 Uhr wird der Kapuzinerpater zuerst in der Franziskakapelle eine Erneuerungspredigt halten nach der kirchl. Versammlung gehe wir ins Vinzenzsthaus und hören dort etwas von der Jahresarbeit des III. Ordens und verbinden damit eine Aussprache. Alle Tertiären sind zur kirchlichen und außerkirchlichen Visitation herzlich eingeladen. 3. In Rücksicht auf die Wallfahrt ist die Gemeinschaftskommunion der Pfarrjugend erst am Sonntag in 8 Tagen. 4. Am Sonntag feiern wir das Fest der beiden Apostelfürsten Peter und Paul. 5. Am Sonntag ist nach allen Gottesdiensten Kollekte für die Missionsaufgaben des Heiligen Vaters. 6. Der bekannte Kanzelredner Jesuitenpater Leppich aus Essen wird am kommenden Sonntag, Montag und Dienstag abends um 8 Uhr in Karlsruhe auf dem Platz vor der Stefanskirche und bei Regenwetter in der Stefanskirche ein Triduum halten. Die Vorträge behandeln in das Thema: Trilogie des Satans: Materialismus, Liberalismus, Sexualismus. Wir empfehlen diesen Besuch der Vorträge. Gottesdienstordnung vom 30. Juni - 5. Juli Montag, 30., 1/2 7 Uhr 2. Leichenopfer Jakob Buchmeier, 7 Uhr Seelenamt Karl Kern, 8 Uhr hl. Messe Martina Kirchenbauer (Mütterverein). Dienstag, 1., 1/2 7 Uhr 2. Leichenopfer Rudolf Kerner, 1/2 8 Uhr hl. Messe + Eltern Günter, + Ang., 8 Uhr 2. Leichenopfer Emilie Braun. Donnerstag, 3., 1/2 7 Uhr 1. Leichenopfer Franz Xaver Schreiber, 8 Uhr hl. Messe Veronika Reicher, + Ang. Freitag, 4., 1/2 7 Uhr hl. Messe in den Anliegen des Antoniusopferstockes, 8 Uhr hl. Messe Heinrich Kritzer u. Sohn Robert. Samstag, 5., 1/2 7 Uhr hl. Messe Eheleute Hippler und + Kinder, 8 Uhr hl. Messe + Pfarrer Höfel.

Zur Schulentlassung große Auswahl einfarbige KLEIDERSTOFFE Meter 7.50 5.90 4.75 3.50 2.25 DAS ALTSOLIDE Haus für Bekleidung A. STREIT Ettlingen

CAPITOL Freitag bis Montag „Du bist die Schönste für mich“ Ein Lustspiel mit Wolf Albach-Retty, Hanneli Matz, Hans Moser u. a. Wo. 20 Uhr, Sa. 19.45, 22 Uhr, So. 17.30, 20 Uhr Samstag 17.30 u. Sonntag 15 Uhr (So. 14 Uhr auch im ULI) „Die rauhen Reiter“ ULI Freitag bis Montag „Der goldene Salamander“ Der Roman einer Liebe unter der Sonne Afrikas, mit Trevor Howard, Walter Rilla und dem Mädchen Anouk. Ein Spitzenfilm. Wo. 18.15, 20.30, Sa. 17, 19.15, 21.30, So. 16, 18.15, 20.30 Uhr

schmerzfreie kritische Tage durch PETRIN KALENDERFÜR FRAUEN 10 TABLETTEN 50,- 20 TABLETTEN 100,-

BEKANNTMACHUNGEN Zwangsversteigerung Am Samstag, 28. Juni 1952, vormittags 9.00 Uhr werde ich in Ettlingen, Pfandlokal, Sternengasse 26 I. Stock gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Schraubenregal mit 42 Fächern, 1 Handschleifmaschine, 10 Pack. Riemenhaken, 1 Aluminium-Furnierplatte, 3 Sägen, 2 Kreissägeblätter u. 40 Sensenflügel. Ettlingen, den 25. Juni 1952 Husel, Gerichtsvollzieher

Amtsgericht Ettlingen Über das Vermögen Karl Simon, Kaufmann in Malch bei Karlsruhe, in den neuen Wiesen 9. Geschäftszweig: Handel mit Eisenwaren, wurde heute Vormittag 9 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Vergleichsverwalter ist: Dipl.-Kaufmann Fritz Carterier, Karlsruhe, Klauerstraße 33. Vergleichstermin ist am: Mittwoch, den 23. Juli 1952 vormittags 9 Uhr vor dem Amtsgericht Ettlingen, Sternengasse, Sitzungssaal, 1. Stock anberaumt. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst Anlagen - sowie das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Ettlingen, den 24. Juli 1952. Amtsgericht

In der Gemeinde Schöllheim ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Nach den Bestimmungen des Vieh-Gesetzes vom 26. 6. 1909 wird diese Gemeinde zum Sperrbezirk erklärt. In der Gemeinde Reichenbach ist die Maul- und Klauenseuche erloschen, die Gemeinde wird ab sofort zum Beobachtungsgebiet erklärt. Im Landkreis Karlsruhe fallen nunmehr folgende unter die Schutzmaßregeln gem. § 159 ff. des Ausl.-Vorschriften zum Vieh-Gesetz: a) Sperrbezirk: Leopoldshafen, Neureut, Kullheim und Schöllheim. b) Beobachtungsgebiet: Eggenstein, Graben, Liedelsheim, Linkenheim, Reichenbach, Schlüttenloch, Spezzart und Völkersbach. c) 15 km Umkreis (Schutzzone): Alle übrigen Gemeinden des Landkreises Karlsruhe mit Ausnahme der Gemeinden des Amtsbezirks Bretten. Die zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche angeordneten Maßnahmen können bei den Gemeindeverwaltungen des Landkreises Karlsruhe erfragt werden. Der Landrat des Kreises Karlsruhe

FRANCK FRANCK GIBT DEM KAFFEE EDLE GLUT-MIT FRANCK WIRD JEDER KAFFEE GUT!

ANTITYPHOID Blutcopfen schützen sicher vor Wurmbefall Kokkidiöse Diphtherie Hühnerpest Badonia-Drog. R. Chemnitz Drog. Schimpf, Inh. Lehmann Markt-Dr. g. Robert Ruf

zum Eiereinlegen la wirkliches Wasserglas u. Garantol i. Frischhaltepackungen Badenia-Drogerie RUDOLF CHEMNITZ Ettlingen, Leopoldstraße 7

OBEL EHRFELD Rondellplatz KARLSRUHE „Die Raumparwisenschaft erreicht die Platzgewinnung spielend leicht“

